

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Podz: №. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Jahres Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Sieben wieder eingetroffen:

„Berühmte Gemälde der Welt“

Sammlung von 256 künstlerisch ausgeführten Nachbildungen der ersten Meisterwerke der modernen Malerei aller Nationen.

Preis in elegantem Originaleinband Rs. 6.
Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Ruf's Grand Hotel de Russie („Rossija“) in Charkow.

Haus ersten Ranges. Lift. Vortheilhafte Bedingungen für Geschäftsreisende.

Inland.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser hat am 23. Januar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, den Civilbeamten und den Untermilitärs der Truppen der Verwaltungen und Anstalten des Warschauer Militärbezirks im Sommer das Tragen weißer Hüsenüberzüge zu gestatten.

Mittels Allerhöchster Genehmigung ist, wie wir dem „Upav. Bzorn.“ entnehmen, dem Minister des Innern das Recht gewährt worden, vom 6. December 1895 ab, bis in gesetzlicher Ordnung die Bestätigung eines neuen Post- und Telegraphenbefehls erfolgt, wie früher nach eigenem Ermessen Veränderungen im bestehenden Reglement, in den Operationen und Toren zu treffen und als temporäre Maßregeln in dieser Richtung Neuerungen einzuführen, insofern dieselben nicht mit neuen Ausgaben für die Krone verknüpft sind. Erbrückungen aus etwaigen neuen Operationen können für die Bedürfnisse des Post- und Telegraphendienstes verwendet werden.

Am 8. (20.) Februar fand in der Umgegend der Station Sigowo ein Manöver verschiedener Jagd-Commandos auf Schneeschuhen statt, das durch Schnelligkeit, Gewandtheit der Bewegung auf tiefverschneiten Flächen sich auszeichnete und glänzend verlief. Das Manöver war in der Weise gedacht und ausgeführt, daß eine Abtheilung eine zweite herantretende aus gut gewähltem Hinterhalt überraschte und blitzschnell einschloß.

Die Frage über die Umgestaltung der Renten in Abtheilungen der Staatsbank ist bereits nach der „Hov. Bp.“ im positiven Sinne entschieden worden. Die Vollmacht zur Ausführung der einschlägigen Operationen der Staatsbank sollen indessen den Renten erst erteilt werden, nachdem das betreffende Project zum letzten Mal von einer aus Vertretern des Finanzministeriums und der Reichskontrolle zusammengesetzten Kommission durchgesehen sein wird.

Die russische Gesellschaft zur Förderung des Weinbaues und Weinhandels hat auf die Initiative ihres Vorsitzenden A. S. Minjoshin in Aussicht genommen, ein Reglement für die Kontrolle der in St. Petersburg in den Handel gelangenden Traubenweine auszuarbeiten.

Ueber den Brand der Kaufabrik in Kronstadt lesen wir im „Kron. Bzorn.“: Das Feuer begann nach 12 Uhr Mittags in der Abtheilung der Hansflämmerei und verbreitete sich so rasch, daß nach einer halben Stunde das ganze Gebäude in Flammen stand. Die rechtzeitig eingetroffenen Pöschmannschaften und Hofensprizen konnten trotz aller Anstrengungen des Feuers nicht Herr werden, da die hölzernen Decken, Tüfen und der Mangel von feineren Zwischenwänden der momentanen Ausbreitung des Feuers förderlich waren. Der Brand breitete sich so rasch aus, daß es den Arbeitern kaum gelang, in's Freie zu gelangen. Ein Theil des Hanslagers, sowie das angrenzende Gebäude, das ebenfalls

Hansvorräthe enthielt, 500 Tonnen Theer und die Hauptmaschine der Fabrik konnten gerettet werden, während die Vorräthe an fertigem Tauwerk, die für die Häfen des Schwarzen Meeres, für Wladiwostok und für die Ausstellung in Nishni-Novgorod bestimmt waren, den Flammen zum Opfer fielen. Die Kaufabrik verlor sämtliche Häfen Rußlands mit Tauwerk und ist daher ihre Zerstörung ein kolossaler Verlust für die Krone.

Der Allrussische Handels- und Industriecongreß

in Nishni-Novgorod zur Zeit der Ausstellung wird, nach der „Popr. Iproz. Pas.“, folgendes, vom Finanzminister bestätigtes Programm umfassen:

- I. Fabriks- und Gewerbeindustrie.
 - 1) Ueber notwendige Abänderungen und Ergänzungen in den bestehenden Gesetzen über Fabriks- und Gewerbeindustrie und über eine Reorganisation des Zunftwesens.
 - 2) Durch welche Mittel wäre die Fabriks- und Hausfl.-Industrie zu unterstützen, um die Entwicklung zu fördern?
 - 3) Ueber eine Abänderung der geltenden Eisenbahntarife im Interesse der Industrie.
 - 4) In welchem Grade mag eine Herabsetzung des Rolles auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräte die Interessen der Landwirtschaft zu fördern?
 - 5) Ueber einen erleichterten Import künstlicher Düngemittel nach Rußland.
 - 6) Ueber Maßnahmen zur Regulirung der Branntweinbrennereien im Hinblick auf die Beseitigung einer eventuellen Ueberproduction von Spirit.
 - 7) Ueber industrielle und commerciale Syndicate und Verbände, ihre Bedeutung und die Mittel zur Normirung ihrer Thätigkeit.
 - 8) Ueber wünschenswerthe Veränderungen in der Handelsstatistik industrieller Unternehmen und über die Arten der Garantie für die Glaubwürdigkeit und das rechtzeitige Einlaufen dieser Nachrichten.
 - 9) Ueber die Sonntags- und Feiertagsruhe der Fabrikarbeiter.
 - 10) Maßnahmen zur Verbesserung der Lage und Sicherstellung der Arbeiter und ihrer Familien im Falle von Alter oder Invaldität. Sparcassen, Pensionscassen, Hilfsvereine, Consumvereine, Arbeiterwohnungen, Arbeiterversicherung.
- II. Hausfl.-Industrie.
 - 11) Ueber Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der Productionen des Hausfl.-Industrie.
- III. Handel (im Allgemeinen).
 - 12) Ueber die Einführung des Metersystems bei Waagen und Gewichten in Rußland.
 - 13) Für welche Waaren lassen sich feste Typen (Waarenmarken) bestimmen und welche Maßnahmen wären zur Aufrechterhaltung des Vertrauens zu den Waarenmarken bei Abschläufen zu treffen?
 - 14) Welche Bedeutung haben die Creditoren und Handelsagenturen bei den Eisenbahnen und Banken im Getreidehandel? Welchen Nutzen haben die Einen resp. die Anderen der Industrie und dem Handel gebracht?

15) Ist es wünschenswerth, den Terminhandel mit Waaren bei uns zu fördern und welche Mittel wären zu seiner Entwicklung in Anwendung zu bringen?

16) Ueber Maßnahmen zur Förderung des Getreidehandels. Die Einführung einer allgemein obligatorischen Kornwaage. Die Beseitigung der verschiedenen Mängel im Handel mit dem Getreide von Bauern auf den Hauptmärkten. Die Festlegung allgemein bindender Bestimmungen für den Getreidehandel in den Hafenstädten.

17) Ueber eine Vereinfachung der Zollformalitäten beim Empfang von Waaren aus dem Auslande auf Originaldokumente hin, ohne ein weiteres Einreichen von besonderen Declarationen.

18) Ueber das Wünschenswerthe der Einführung einer gleichartigen Classification von Waaren in der Production- und Zoll-Statistik.

19) Ueber die Errichtung von clearing houses in St. Petersburg und Moskau zur Vereinfachung der Gelbsumföge.

20) Ueber wünschenswerthe Abänderungen der bestehenden Bestimmungen für Telegraphen- und Postverkehr im Interesse des Handels.

IV. Der Handel mit Asien.

22) Unter welchen Bedingungen und bei welchen Eisenbahntarifen ist es möglich, Frachten von Thee, Seide und anderen chinesischen und japanischen Waaren für die Sibirische Bahn zu erwarten? Ist darauf zu rechnen, daß diese Waaren unter bestimmten Bedingungen mit der Sibirischen Bahn den Transitweg nach West-Europa nehmen werden?

22) Ueber die Maßnahmen zur Entwicklung des russischen Handels in China, der Mandchurei, Mongolei, in der chinesischen Provinz Kaschgar und in Persien.

23) Welche Maßnahmen sind zum Schutze der russischen Industrie zu ergreifen, sobald das Amurgebiet in die Zollgrenze eingeschlossen wird?

V. Schifffahrt und Schiffsbau.

24) Ueber Maßnahmen zur Entwicklung der russischen Schifffahrt und des Baus von Handelsschiffen.

25) Ueber die Registrirung und Classification von Klüßdampfern und über eine erleichterte Form von Darlehen gegen Unterpfand von Dampfern.

VI. Technische Bildung.

26) An welchen Technikern — mit höherer, mittlerer oder niedriger technischer Bildung — macht sich bei uns ein Mangel bemerkbar? Die Mängel, welche bei den Technikern zu Tage treten, die eine höhere, mittlere oder niedere technische Anstalt absolvirt haben und über den wünschenswerthen Umfang ihrer theoretischen und praktischen Vorbereitung in den Anstalten.

27) Welche Art von Schulen wäre für minderjährige Fabrikarbeiter die entsprechendste bezugs Erwerbung professioneller Kenntnisse zur Ausübung einzelner Fabrikarbeiten?

28) Ist das Bestehen des Lehrlingswesens auf Fabriken in derselben Art zu gestatten, wie in den Werkstätten?

29) Ueber die Einführung von Curfen für erwachsene Arbeiter und die Beseitigung der sich dabei in den Weg stellenden Schwierigkeiten.

Bakteriengehalt des Getreides.

Vor einiger Zeit ist mehrfach die Befürchtung geäußert worden, als könne der angeblich hohe Bakteriengehalt des ausländischen Getreides die Gesundheit von Menschen und Thieren schädigen. Besonders gefährlich sei das Getreide aus Sibirien, in denen Volksleiden wie z. B. die Cholera wüthe. Diese Befürchtungen erschienen uns so beachtenswerther, als gleichzeitig die Mittheilung erfolgte, daß von berufener Seite durch bakteriologische Untersuchung einer Reihe von Proben ausländischen Getreides ein erschreckend hoher Bakteriengehalt desselben festgestellt sei. Da die Furcht vor dem am Getreide haftenden Bakterien leicht in weiteren Kreisen der Bevölkerung Beunruhigung erregen konnte und eine ausreichende Kenntniß über den Bakteriengehalt der verschiedenen Getreidearten nicht vorlag, so nahm das Kaiserliche Gesundheitsamt Anlaß, der Angelegenheit durch Versuche näher zu treten. Abgesehen von dem noch zu erwähnenden Ergebnisse derselben wird den geäußerten Befürchtungen schon dadurch

den Boden entzogen, daß die überwiegende Mehrzahl der in der Natur weit verbreiteten Bakterien keineswegs Krankheitserreger, vielmehr ganz harmlose, oft sogar nützliche und unentbehrliche Lebewesen sind. Nur verhältnismäßig wenige von ihnen, nämlich fast ausschließlich solche Arten, die am kranken Menschen und seiner Umgebung vorkommen, werden unter bestimmten Umständen gesundheitsgefährlich. Die Begriffe „Bakterien“, „Krankheitserreger“ oder gar „Infectionsstoff“ dürfen keineswegs identifizirt, sondern müssen streng von einander geschieden werden.

Die Untersuchungen des Gesundheitsamts erstreckten sich auf 33 Getreideproben (Weizen, Roggen, Hafer und Gerste); 17 davon stammten aus dem Auslande, 16 aus Deutschland. In allen Getreideproben haften Bakterien. Die meisten enthielt eine Probe von russischem Hafer mit 4636 000 auf ein Gramm; die niedrigste Zahl (11,000) wies amerikanischer Weizen aus La Plata auf. Deutscher Weizen zeigte im Gramm 14,000 bis 230,000, russischer 256,000 bis 309,000 Bakterien; beim Roggen waren die Zahlen für Deutschland 128,000 bis 670 000, für Rußland 756,000 bis 1,018 000. Türkischer Roggen, der von allen untersuchten Proben am meisten mit fremden Bestandtheilen (Unkrautsamen, Erdpartikeln, Steinchen, Holmresten etc.) verunreinigt war, enthielt im Gramm nur 30,000 Bakterien.

Die von anderer Seite und mit anderen Getreideproben ausgeführten Untersuchungen haben zum Theil höhere, zum Theil niedrigere Zahlen ergeben. So, es hat sich herausgestellt, daß ein und dieselbe Getreideprobe, nach Ablauf weniger Wochen zum zweiten Mal untersucht, eine beträchtliche Abnahme des Bakteriengehaltes erkennen ließ. So war z. B. die für eine Probe russischen Roggens gefundene Bakterienzahl von 895,000 auf ein Gramm bei der späteren Untersuchung auf 190,000 zurückgegangen. Obgleich nach diesen Untersuchungen an den Proben ausländischen Getreides mehr Bakterien haften, als an den deutschen Proben, so berechtigt dieser Befund doch nicht zu dem Schlusse, daß der gesundheitliche Werth des Getreides vom Bakteriengehalt abhängt. Wir genießen mit manchen Nahrungsmitteln (z. B. im Käse, in der Milch, in der Butter) regelmäßig noch weit mehr Bakterien, als deren am rohen Getreide haften. Selbst für das Trinkwasser darf der Bakteriengehalt nach der neuesten Auffassung nur noch die Bedeutung beanspruchen, daß die Leistung seiner natürlichen oder künstlichen Filtration danach beurtheilt werden kann. Gleich dem Wasser hat auch das Getreide besonders reichliche Gelegenheit, sich mit den vorerwähnten harmlosen, in den oberen Bodenschichten in größter Menge verbreiteten Bakterien zu beladen. Vielleicht rührt der hohe Bakteriengehalt ausländischen Getreides von der weniger reinlichen Einsammlung und Aufbewahrung her. Verunreinigungen des Getreides mit gefährlichen Bakterien, z. B. aus den Abgängen kranker Menschen oder Thiere, sind bisher noch nicht nachgewiesen und dürften, selbst wenn sie vereinzelt einmal vorkommen sollten, sich nie auf eine größere Getreidemenge erstrecken. Aber noch aus einem anderen Grunde läßt der Bakteriengehalt des Getreides einen Schluß auf dessen Gesundheitsgefährlichkeit nicht zu. Wir genießen das Getreide nur in einem durch die Hitze beim Kochen oder Backen veränderten Zustande. Wenn nun auch einzelne, besonders widerstandsfähige Dauerformen der Bakterien zuweilen trotz dieser hohen Temperatur am Leben bleiben, so gehen doch alle die bekannten, für den Menschen in Betracht kommenden Krankheitserreger dabei zu Grunde. Die meisten dieser schädlichen Bakterienarten werden sogar schon durch die Einflüsse der Witterung, durch Austrocknen und Belichtung vernichtet, unter Verhältnissen also, welche beim Lagern des Getreides in reichlichem Maße vorkommen. Schließlich ist daran zu erinnern, daß zwar Krankheiten nach dem Genuss von Zubereitungen aus Getreide, welches mit Unkrautsamen (Saumkollch) oder Mutterkorn verunreinigt war, in Deutschland wie im Auslande wohl beobachtet sind; noch niemals aber sind Uebertragungen ansteckender Krankheiten durch Getreide oder dessen Zubereitungen bekannt geworden, trotzdem das Getreide seit Urzeiten für die Ernährung von Menschen und Thieren bekannte, wichtige Rolle spielt.

Tageschronik.

— Unsere Freiwillige Feuerwehr hat insofern ein schwerer Verlust betroffen, als der Steiger Herr Carl Gillemann gestern Morgen um 5 Uhr nach schweren Leiden im besten Alter von 36 Jahren verstorben ist.

— Abänderung des Programms der klassischen Gymnasien. Wie bekannt ist, wurde im Frühling vorigen Jahres auf Initiative des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks, Geheimraths Kapustin, eine aus den hervorragendsten Gymnasiallehrern der Residenz bestehende Kommission niedergesetzt, die sich gemäß den Direktiven des Ministeriums der Volkswirtschaft unter der Leitung der Bezirksinspektoren mit der Revision des Programms unserer klassischen Gymnasien zu beschäftigen hatte.

Was den Unterricht in der russischen Sprache anbetrifft, so soll der Unterrichtsstoff, besonders alles, was auf die alte Literatur Bezug hat, nicht unwesentlich eingeschränkt, der Stoff auf die einzelnen Klassen anders vertheilt und erhöhte Bedeutung den schriftlichen Arbeiten beizulegen werden.

Am wenigsten wird das Gebiet der Mathematik und Physik von den projektierten Änderungen berührt: doch auch hier werden, besonders nach der theoretischen Seite hin, ziemlich weitgehende Veränderungen geplant.

Wie die „Hov.“ erfahren, ist das von der Kommission entworfene Programm nebst motivierenden und erläuternden Bemerkungen an die pädagogischen Konzeile der Gymnasien zur Beurtheilung versandt worden.

— Am Sonntag verammelten sich die ehemaligen Zöglinge der hiesigen Gewerbeschule, um nähere Beschlüsse über den, auf Initiative des früheren Inspektors des erwähnten Lehrinstituts, des Herrn Staatsraths W. A. Karpow, zu gründenden Verein zur gegenseitigen Unterstützung zu fassen.

Das Präsidium führte der gegenwärtige Inspektor, Herr Simolobow, der Versammlung wohnten 53 Personen bei. — Die Proposition, das Organisationscomitee zu wählen, ergab folgendes Resultat. Gewählt wurden die Herren: Birnsbaum, Leschencki, Drazdowski, Kolinski, Schweikert, A. Wiedermann, Lande und Großmann.

Zum Schluß wurde beschlossen, das Gesuch um Bestätigung der Wahlen an den Herrn Petrikauer Gouvernementschef zu richten.

— Der Chef der hiesigen Detectivpolizei macht bekannt, daß verdächtigen Personen folgende Gegenstände abgenommen worden sind, welche die rechtmäßigen Eigentümer in seinem Bureau in Empfang nehmen können: 5 Ellen rother Plüsch, 2 große Metallimer, 1 Theelanne, 2 große und 10 kleine Töpfe, 2 Trichter, 7 Becher, 2 große und 1 kl. Sieb, 1 Köffel, 2 Schüsseln, 8 Stück Treibriemen, 1 jüdischer Gebetmantel und eine dito Hobelpelzmütze.

— Fremdenverkehr. In der Zeit vom 23. d. M. 10 Uhr früh bis zum 24. d. Monats Morgens 10 Uhr sind in sämmtlichen hiesigen Hotels angekommen: aus dem Innern des Reichs 24, aus dem Königreich Polen 37 und aus dem Auslande 2 Personen, und abgereist: nach dem Innern des Reichs, 6, nach dem Königreich Polen 36 und ins Ausland 2 Personen.

— Paletotmacher. Die jüngst erlassene Verordnung des Herrn Polizeimeisters, daß jeder Restaurateur verpflichtet ist, einen Garderobier zu halten, damit die Freunde des fremden Eigenthums nicht so offenes Spiel haben, wird nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen vollen Anklang zu finden.

— Wie verlautet, soll unsere Classenlotterie nach Verlauf von 3 Jahren in eine Reichs-Lotterie mit bedeutend vergrößerter Zahl der Loose umgewandelt werden.

— Die Herren N. Krumkin und E. Wyszewanski zeigen mittelst Rundschreibens an, daß sie in Petrikau unter der Firma „Petrikauer Manufactur Krumkin & Co.“ eine Fabrikanlage, bestehend aus einer mechanischen Weberei, Färberei, Bleiche und Appretur und zugleich eine Niederlage in Bozger im Hause Petrikauerstraße Nr. 49 eröffnet haben und daß Herr Maximilian Schloßberg als Commanditär an dem Unternehmen theilhaftig ist.

— Aus Idunsk-Wola wird uns mitgetheilt, daß dort die Preise für Grund und Boden in der letzten Zeit bedeutend gestiegen sind und daß die Grundstücke drei- und vierfach höher als früher bezahlt werden.

— Wiederkehr bekannter Kometen im Jahre 1896. Von den Kometen mit bekannter Umlaufzeit werden im Jahre 1896 drei ihre größte Sonnennähe erreichen und somit auch für die Erdbewohner sichtbar werden.

— Deutsche Theatervorstellung in Bgierz. Das Lustspiel-Peronal des Thalia-Theaters gastirt Morgen Abend in Bgierz im Klerischen Saale und kommt der prächtige Schwank „Der höchste Trumpf“ sowie das Lustspiel „Eine vollkommene Frau“ zur Aufführung.

— Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse. Nach den Veröffentlichungen des Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 2. bis 8. Februar cr. von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 17,4, in Breslau 24,7, in Königsberg 21,4, in Köln 19,2, in Frankfurt a.M. 18,9, in Wiesbaden 17,3, in Hannover 16,5, in Cassel 23,2, in Magdeburg 19,0, in Stettin 19,6, in Altona 22,2, in Stralsburg 18,6 in Weß?, in München 21,0, in Nürnberg 23,9, in Augsburg 19,8, in Dresden 18,7, in Leipzig 17,7, in Stuttgart 15,5 in Karlsruhe 16,5, in Braunschweig 18,4, in Hamburg 15,4, in Wien 23,5, in Pest 25,8, in Prag 21,6, in Triest 28,0, in Krakau 24,8, in Amsterdam?, in Brüssel 23,8, in Paris 22,5, in Lyon 20,3, in London 20,7, in Glasgow 19,2, in Liverpool 26,9, in Dublin 24,6 in Edinburgh 17,7, in Kopenhagen 15,7, in Stockholm 14,6, in Christiania 12,7, in Petersburg 34,3, in Moskau 35,7, in Odessa 24,2, in Warschau 20,9, in Rom 22,9, in Turin 20,9, in Venedig 37,6, in Alexandrien 34,2, in New-York 23,5.— Ferner in der Zeit vom 1. bis 11. Januar cr.: in Brooklyn 21,7, in Philadelphia 23,5, in Kalkutta 39,2, in Bombay 31,2.

Der Gesundheitsstand blieb auch in dieser Woche in den meisten europäischen Großstädten ein günstiger und die Sterblichkeit eine niedrige,

wenn auch vielfach eine etwas höhere als in der Vorwoche. Noch immer kamen, wenn auch seltener als in der vorangegangenen Woche, acute Entzündungen der Athmungsorgane in großer Zahl als Todesursachen zum Vorschein.

Einer sehr geringen Sterblichkeit von noch nicht 15,0 pro Mille erfreuten sich Beuthen D/S., Bromberg, Charlottenburg, Darmstadt, Dessau, Hamburg, Mannheim, Osnabrück, Plauen, Rixdorf, Rostock, Spandau, Christiania und Stockholm. Günstig (unter 20,0 pro Mille) blieb die Sterblichkeitsziffer in Aachen, Augsburg, Barmen, Berlin, Braunschweig, Bremen, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a/M., Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Straßburg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Antwerpen, Genua, Glasgow, Kopenhagen und blieb in Altona, Königsberg, München, London, Lyon, Paris, Prag und anderen Orten eine mäßig hohe (etwas über 20,0 p. M.)

Aus Oesterreich-Galizien sind seit dem 26. Januar neue Fälle von Cholera nicht gemeldet worden. Die Gesamtzahl der vom 23. August v. J. bis Ende Januar d. J. gemeldeten Erkrankungen belief sich auf 453, von denen 296 starben. In den Gouvernements Wolhynien, Kiew und Petersburg hat die Epidemie in der ersten Januarhälfte erheblich nachgelassen.

Von den anderen Infectionskrankheiten wurden Todesfälle an Mäsem, Diphtherie und Keuchhusten häufiger, Scharlach, Unterleibstypus und Pocken seltener zur Anzeige gebracht als in der Vorwoche. So waren Sterbefälle an Mäsem in Berlin, Kassel, Mühlhausen i. G., München, London, Paris, Venedig vermehrt, in Pest, Wien und Petersburg vermindert, in Moskau und New-York in gleicher Zahl wie in der Vorwoche. Erkrankungen gelangten aus München, Pest, Petersburg, Wien und den Reg.-Bezirken Aachen, Arnberg, Düsseldorf in großer Zahl zur Meldung.— Sterbefälle an Scharlach wurden in Berlin und New-York etwas häufiger, in Leipzig, Moskau, Petersburg, Warschau, Wien seltener, in Breslau, London in gleich großer Zahl wie in der Vorwoche gemeldet.— Die Sterblichkeit an Diphtherie und Group hat in Berlin, Magdeburg, München, Nürnberg, Kopenhagen, London, Moskau, Odessa, Paris, Petersburg, Warschau, Wien zugenommen, in Dresden, Leipzig, Triest nahm sie ab, in Pest und New-York blieb sie die gleiche wie in der Vorwoche. Erkrankungen waren in Berlin, München, Kopenhagen, London, Paris, Petersburg, Wien zahlreich. Den Pocken erlagen in Petersburg un? Warschau je 3 Personen; neue Erkrankungen wurden aus Pest und London je 6, aus Petersburg 12, aus Paris 15 gemeldet.

In Bozger ist der Gesundheitszustand normal. — Kaiser-Panorama. Der Verwaltung ist es endlich gelungen, in dieser Woche den vielbegehrten Cylus „Herrenschmeißer“, dem durch seine märchenhafte Pracht berühmt gewordenen bairischen Königsschlösser, zur Ausstellung zu bringen. — Die Schönheit und Naturtreue auch dieser Bilder ist wieder eine frappante, und man glaubt wirklich die Blicke nicht auf Bilder, sondern auf Originale in dem tüchtigsten Prachtbau und die punctuell ausgeführten Gemäher zu richten, die durch das tragische Ende ihres Erbauers eine so traurige Berühmtheit erlangt haben. Da steht man in voller Deutlichkeit die imposante Fassade des Schlosses, die Bassins und die spielenden Fontainen vor demselben, den Marmorhof, das Vestibül mit der Pfauenwase, die große Marmortreppe, verschiedene Salons und Chambres de Parade, das Paradebett in märchenhafter Prachtausstattung, das Arbeits- und Conferenz-Zimmer, mit dem berühmten „Tischlein deck dich“, den nicht minder berühmten Galawagen und Galaschlitten, mit welchem König Ludwig seine nächtlichen Fahrten durchs Gebirge machte.

— Benzinbrände und deren Verhütung. Die berühmte Gemischte Reinigung von Garderobegegenständen hat, wie alles Erdische, auch ihre Schattenseiten. Es kommt nämlich ziemlich häufig vor, daß die großen mit Benzin gefüllten Gefäße, in denen die Garderobereinigung vollzogen wird, trotz sorgfältigsten Fernhaltens aller Feuersgefahr in Brand gerathen. Nachdem man die Ursache dieser merkwürdigen Benzinbrände lange vergeblich gesucht hatte, wurde sie endlich von Dr. Richter in Hamburg entdeckt, der übrigens seit seinen sehr gefährlichen Versuchen mehrmals in Gefahr gerieth, bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Es zeigte sich, daß durch die Reibung zwischen dem Benzin und den Kleiderstoffen eine sogar ziemlich hoch gespannte Electricität entstand, welche sich sehr leicht, namentlich wenn die umgebende Luft trocken ist, mit elektrischen Funken entladet, und diese Funken setzen das leicht brennbare Benzin natürlich in Flammen. Dr. Richter hat aber auch ein sehr einfaches, unbedingt sicher wirkendes und dabei die Reinigungskraft des Benzins nicht schädigendes Mittel zur Abhilfe angegeben: Es besteht darin, daß dem

Wurzüngliche Gelegenheit zu werthvollstem Einkauf! Ausfortirte Waaren (fehlerfrei) werden unterm Selbstkostenpreis bis Montag, den 2. März geräumt. JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauerstraße 23.

Benzin eine in dieser Substanz lösliche Seife beigemischt wird.

Gusseisen aus Aluminium. Nachdem das Aluminium sich fast in allen Zweigen der Industrie ein Nützliches zu erobern gewöhnt hat, wird es wegen seiner Leichtbarkeit nunmehr auch zu Fußbeschlägen anstatt der bisherigen eisernen empfohlen. Bei Anwendung von reinem Aluminium ist die Widerstandsfähigkeit des Fußbeschläges allerdings sehr gering, fügt man jedoch dem Aluminium ungefähr 10% eines anderen Metalls zu, so sind die erhaltenen Fußbeschläge ebenso widerstandsfähig wie eiserne, und wiegen nur den vierten Theil der letzteren. Die Pferde merken es sofort, wenn der Fußbeschlag aus der leichten Aluminiumlegierung angefertigt ist; da die Belastung des Hufes hierbei nur gering ist, glauben die Pferde wahrscheinlich ganz unbeschlagen zu sein, weshalb sie mit außerordentlich r Vorsticht auftreten; nach kurzer Zeit jedoch merken sie, daß der Huf gegen die Härte des Bodens geschützt ist, und sie treten dann mit der gewohnten Sicherheit auf. Der Aluminiumbeschlag nimmt nach einiger Zeit genau die Form des Hufes an, und hierdurch wird manches Hinken der Pferde vermieden, das bisher durch einen nicht genau passenden Beschlag hervorgerufen wurde.

Ein neues aus Milch hergestelltes Getränk. Zu den bisherigen vielfachen Verwendungen der Milch hat der Bacteriologe Alexander Bernstein eine neue gefügt. Er hat einen Bacillus entdeckt, den er Bacterium peptofaciens nannte, und der die Eigenschaft besitzt, daß er, wenn er in Milch gerührt wird, dieser einen säuerlichen Geschmack verleiht. Ist diese Wirkung eingetreten, so wird der Bacillus, der nunmehr seine Pflicht gethan hat, getödtet, indem man die Milch erhitzt. Hieraus wird die Milch filtrirt, und das gelblichrothe bis bräunliche Filtrat ist eben das neue Genußmittel, welches sich vor den anderen als Genußmittel dienenden Getränken dadurch auszeichnet, daß es einen bedeutend höheren Nährwerth besitzt. Bernstein nannte das Getränk, das sich übrigens beliebig lange aufbewahren läßt, Galakton. Man kann das Galakton auch alkoholhaltig darstellen, indem man den in ihm vorhandenen Milchzucker vergähren läßt, und dieses alkoholhaltige Galakton besitzt einen ausgesprochen weinartigen Geschmack.

Dankagung. Aus Anlaß der Vermählung seiner Tochter Fräulein Helene mit Herrn Dr. Josef Sachs hat mir Herr Maximilian Goldfeder zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses 150 Rub. übersandt. Außerdem sind mir von Herrn Jakob Sachs zu meiner Verpflegung behufß Vertheilung u. ter evangelische Arme 50 Rbl. zugegangen.

Beiden geehrten Familien spreche ich hiermit im Namen meiner Gemeinde für solch' reiche Gaben den aufrichtigsten Dank aus.
Pastor R. D. Thaler.

Die Einführung der warmen Getränke in Europa gehört einer verhältnißmäßig jungen Zeit an. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts importirten die Spanier die Chocolate aus Mexiko. Etwas mehr als ein halbes Jahrhundert später wurde der Thee aus China und Japan eingeführt. Der bekannte venetianische Reisende Marco Polo hatte seiner schon im 13. Jahrhundert erwähnt, aber wahrscheinlich wurde er erst in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts von den jesuitischen Missionaren nach Europa gebracht und bald darauf von den Holländern reichlich eingeführt. Im Jahre 1636 finden wir seinen Gebrauch in Frankreich und unter dem eifrigen Schutze des Kanzlers Schuier. Die älteste Erwähnung seiner in England findet sich in einer Parlamentsacte von 1660. Die Entdeckung des Blutmalkes, welche eine übertriebene Schätzung des medicinischen Werthes des Aderlasses und der warmen Getränke erzeugte, und die Schriften zweier Ärzte Namens Lulpius und Pontelon thaten seiner Verbreitung großen

Vorschub. In einem Briefe vom Jahre 1680 bemerkt Madame de Sévigné, daß die Marquise da la Sablière soeben den Gebrauch, Thee mit Milch zu trinken, eingeführt habe. Um die Mitte desselben Jahrhunderts begann der Kaffee sich von der Türkei her zu verbreiten. Die Eigenschaften dieser Bohne waren 1591 von dem venetianischen Arzte Alpinius und bald darauf von dem großen englischen Philosophen Lord Bacon, einem der Wiederhersteller der Philosophie, in seiner „Naturgeschichte“ dargelegt, und das Getränk wurde in England 1652 von einem landwirthschaftlichen levantinischen Kaufmann Namens Edwards eingeführt. In Frankreich wurde das erste Kaffeehaus zu Versailles im Jahre 1684 errichtet. Einige Jahre später brachte Soliman Aga, der Gesandte Mohammed's IV., das neue Getränk in Paris sehr in Mode und 1672 eröffnete dort ein Armerier Namens Pascal ein Kaffeehaus. Er hatte bald unzählige Nachahmer, und der Entzuseismus für das neue Getränk ging so weit, daß man bemerkte zu können glaubte, der neue Geschmack thue der Trunkenheit, die in Frankreich grassirte, einen nachdrücklichen und beinahe augenblicklichen Einhalt. Die Kaffeehäuser werden als die entschiedensten Vorläufer der Clubs des achtzehnten Jahrhunderts gepriesen. Sie wurden die wichtigsten Mittelpunkte der Gesellschaft.

Wie aus Nimes (Gard-Departement) gemeldet wird, schreitet das **Rutschens des Berges**, des „Puits du Souffre“ langsam vorwärts. Diese ungeluckte, gegen 10 Millionen Cubikmeter betragende Erdmasse sammt den Felsen und den Fichtenstämmen reißt alle ihr im Wege stehenden Hindernisse mit sich fort. Diese Erscheinung ist eine schreckliche Landplage für die bergbauende Bevölkerung in Grand-Combe, wo mehrere Grubenstücke sich befinden. Die Wasserleitungsrohre sind geborsten; man befürchtet, daß die Stollen mit überflutet werden, da die mächtige Wasserpumpe sich gerade auf dem Wege befindet, den der Berg in seinem Rutsch verfolgt. In einem Zeitraum von drei Tagen ist der Rutsch bereits um eine Strecke von 1,20 m vorgeschritten. Eine Stützmauer, deren Grundfläche 5 Meter die ist, hat große Risse bekommen. 300 Arbeiter sind damit beschäftigt, das Schienengleis der von Nimes nach Paris führenden Eisenbahn zu verlegen; das Aussteigen der Reisenden erfolgt 500 Meter vor dem Berge. Alle Beamten für Straßen- und Grubenbauten in diesem Bezirk sind im Orte anwesend. Die Besuche, den Felsen, der den Bohrtörper bedroht, zum Fallen zu bringen, sind gescheitert. Das Bergwerk von Souffre hat bis jetzt keinen Schaden gelitten und das von Grand-Combe wird nicht genöthigt sein, die Arbeit einzustellen.

Die photographischen Versuche mit Hilfe der Röntgen-Strahlen werden immer weiter fortgesetzt, um zu erproben, zu welchen wissenschaftlichen und praktischen Zwecken dieses neu entdeckte Verfahren verwertet werden kann. Es geschieht dies nicht bloß auf dem Gebiete der Chirurgie und der internen Medicin, sondern auch nach den verschiedenartigsten anderen Richtungen, wobei sich die überraschendsten Erfolge ergeben. Die Entdeckung Röntgen's hat namentlich an den österreichischen Hochschulen einen mächtigen Impuls zu weitergehenden Forschungen gegeben. Zwei bemerkenswerthe Erfolge dieser Art konnten erst in den letzten Tagen verzeichnet werden: die Erziehung des Professors Dölter in Graz, daß man mit Hilfe der Röntgen-Strahlen echte und falsche Diamanten unterscheiden könne, und die vom Director Dr. Cander vorgenommene Erforschung des Innern einer unveröffneten altägyptischen Bis-Mumie. Für das letztere Experiment interessirte sich besonders Ibbart der berühmte Ägyptologe Ebers, und in einem Schreiben, das er aus diesem Anlasse nach Wien richtete, bemerkte er, durch das neue Verfahren werde man in Zukunft erkennen können, ob die Mumien Leichen mit

Metallschmuck enthalten oder nicht. Auch Professor Dr. Puluj an der deutschen technischen Hochschule in Prag setzt mit Hilfe seines Assistenten Dr. A. Müller und des Instituts-Mechanikers Kettner seine Versuche erfolgreich fort, um namentlich die Grenzen zu erforschen, innerhalb welcher die chirurgische operative Technik von der neuen Methode des Photographirens Nutzen ziehen könne. So hat er z. B. am 26. v. Mts. einen Bruch der beiden Vorderarmknochen photographirt, nachdem bereits drei Monate seit dem Unfalle verfloßen waren, und festgestellt, daß von dem einen Knochen ein Stück ganz fehlte. Die Photographie einer Hand, die durch einen Schuß verwundet worden war, zeigte, daß die Kugel in der Mitte des dritten Mittelhandknochens stecken geblieben war. Dagegen gelang die photographische Aufnahme eines Kopfes, in dem seit Jahren eine sechs-Millimeter-Kugel steckt, nicht, und es war in diesem Falle für die Intensität der bisher erzeugten Kathoden-Strahlen eine Grenze gezogen. Sehr interessant ist die photographische Aufnahme einer transparenten Muschelmaße mit zwei geschnittenen Köpfen in einem Rahmen von venetianischer Glasmosaik. Die Köpfe erscheinen ungenau plastisch, und zwar sowohl positiv wie negativ. Der Mosaikrahmen erschien aber in der Photographie nicht, weil die Glasstücke des Mosaiks in einen für die Kathoden-Strahlen undurchsichtigen Kitt gebettet sind.

Aus New-York wird berichtet: Mit rastlosem Eifer, sich und seinen Gehilfen kaum die Nachtruhe gönnend, setzt Thomas A. Edison in seinem Laboratorium in Menlo-Park seine Versuche mit den Röntgen'schen X-Strahlen fort, und es scheint, als ob seine Bemühungen, die epochemachende Erfindung zu erweitern und ihre Resultate zu erweitern, bereits von Erfolg gekrönt sind. In erster Reihe hat Edison versucht, für die complicirten Crookes'schen Röhren Ersatz zu finden, und hat sich statt derselben einer zu diesem Zwecke angefertigten Glühlicht-Birne mit besonders hohem Vacuum bedient, und damit bedeutende Erfolge erzielt. Mit diesen Birnen erzielte er Kathoden-Strahlen von bisher nicht gewohnter Stärke. Bisher haben sich bekanntlich Stahlplatten den Kathoden-Strahlen fast gänzlich widerstandsfähig gezeigt; die von Edison erzeugten Strahlen scheinen auch dieses Hinderniß zu durchdringen. Bei wiederholten Versuchen wurde in den Glasbirnen eine so intensive Fluoreszenz hervorgerufen, daß die durch eine Stahlplatte von 1/8 Zoll mit den Strahlen beschaltete Platte sich vollständig schwarz färbte. Leider haben weder Edison noch seine Gehilfen die Höhe des Vacuums in den einzelnen dabei verwendeten Birnen in ihrem Eifer festgesetzt, und so konnte noch nicht ermittelt werden, ein wie großes Vacuum für jene wirkungsvollen Kathoden-Strahlen erforderlich ist. Der geniale Erfinder glaubt nun im Stande zu sein, die Gehirnmasse durch den Schädelknochen zu photographiren und will bereits in den nächsten Tagen mit diesem Experiment beginnen. Zu diesem Zwecke will er fünf zu Crookes'schen Röhren umgestaltete Vacuum-Lichter verwenden, um den Kopf eines seiner Gehilfen zu photographiren. Ob er damit Erfolg haben wird, oder ob die Ansicht anderer Forscher, daß auch die Gehirnmasse die Strahlen durchlassen und somit kein Negativ abgeben werde, die richtigere ist, bleibt nun abzuwarten. Die von Edison fabricirte birnenförmige Röhre ist — Edison ist auf das Mercantile feil bedacht — bedeutend wohlfeiler als die Crookes'sche Röhre, denn die letztere kostet angeblich 75 bis 80 Mark, während Edison seinen Kathodenapparat einschließlich Inductionspirale, für 2 Mark in den Handel bringen will.

Ein Freund der „Wiener Morgenpost“ stellt diesem Blatt einen bisher noch ungedruckten Brief Alexander Dumas fils zur Verfügung, welchen der große Franzose einige Monate vor seinem Tode an eine in Wien lebende Dame gerichtet hat. Das interessante Schreiben

lautet: „Madame! Meine Meinung über die Rechte der Frauen ist seit Langem gebildet. Ich habe sie in verschiedenen Broschüren ausgesprochen, wie da sind: „Die Frauen, die tödten“, „Die Frauen, die stimmen“ und „Die Ausforschung der Vaterschaft“. Ich wünsche, daß die bürgerlichen und politischen Rechte der Frauen genau dieselben seien, wie die der Männer, weil auch ihre Pflichten die gleichen sind. Zahlen sie nicht die Steuer wie die Männer? Verfolgt man sie nicht wie diese, wenn sie nicht bezahlen? Wenn sie ihre Schulden nicht tilgen, wenn sie ihre Unterschrift als Geschäftsfrauen nicht einlösen, wenn sie die Miethe nicht entrichten, pßendet und verkauft man nicht die Möbel? Wenn sie in einem Geschäfteladen Bänder oder Spitzen bei Seite bringen, führt man sie nicht vor den Polizeicommissär und stellt man sie nicht vor Gericht? Wir rühmen uns illustrier Schriftstellerinnen wie Madame de Sévigné, Madame de Staël, Madame Sand, und wir bewilligen ihnen nicht dieselben bürgerlichen und politischen Rechte wie ihren Kutschern. Wir geben den jungen Mädchen dieselbe Erziehung wie den jungen Männern, gründen sehr kostspielige Lyceen, wo sie Professoren werden, berufen, über alle geschichtlichen, wirthschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Fragen der Welt Licht und Wahrheit zu verbreiten — und an dem Tage, da sich für sie Gelegenheit bietet, die Fortschritte ihres Intellekts zu erweisen, an dem Tage, da eine Wahl stattfindet und die Interessen des Landes, dessen Geschichte sie so gut kennen, auf dem Spiele sind, an diesem Tage ersucht man sie, zu Hause zu bleiben, und es ist der Portier, der abstimmt. Sie vergessen, sagen uns gewisse ernste Persönlichkeiten, daß die Frauen vom Militärdienste befreit sind. Aber sie sind nicht davon befreit, Kinder zur Welt zu bringen, ohne die es keine Kriege gäbe, was unendlich besser wäre — sie sind nicht davon befreit, ihre Kinder zu säugen und zu betreuen, zu erziehen, und alle erdenkliche Angst zu erdulden, wenn man sie ihnen wegnimmt, um sie an die Grenze zu senden oder darüber hinaus. Alle die Argumente, die man uns entgegenhält, sind Ueberbleibsel des römischen Rechts, welche das natürliche Recht bald bezwingen wird. Ist die Frau nicht ein handelndes und denkendes Geschöpf von demselben Ursprung wie der Mann? Machen wir aus ihr nicht als Mutter, Frau und Mädchen ein über Alles geheiligtes Wesen? Belasten wir sie nicht zur gleichen Zeit mit ebenso vielen Pflichten und in gewissen Fällen mit größeren Verantwortlichkeiten wie den Mann? So, wie ich das Alles. Nun so erklären und gestalten wir sie auch bürgerlich und politisch zum Ebenbild des Mannes! Was ihre sociale und moralische Gleichstellung mit dem Manne anbelangt, so beschäftigen wir uns nicht damit; sie werden das schon selbst besorgen, und wie sich die Dinge anlassen, werden sie nicht lange brauchen, um sie zu erlangen. Närrisch sind jene, welche die Freiheit für den Mann anstreben und nicht voraussehen, daß man sie auch der Frau wird geben müssen. Genehmigen Sie, Madame, die Versicherung meiner besonderen Verehrung

Alexandre Dumas fils.“

Kleine Chronik.

Die Verhaftung eines gräßlichen Ehepaares wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange wird aus New-York gemeldet. Es sind dies der Graf Mirabelle und seine Gemahlin. Der aus Bordeaux stammende Graf betrieb mit Herrn Spiridon gemeinschaftlich ein renommirtes Karitäten- und Antiquitätengeschäft auf dem Broadway. Zwischen den beiden Compagnons entstanden Differenzen, die zu Handgreiflichkeiten führten, wobei Spiridon von Mirabelle und dessen Frau die Treppe hinuntergestoßen wurde. Spiridon hatte sich so starke innerliche Verleug-

ung erlitten, daß er sich in ein Krankenhaus begab, und dort nach einigen Tagen starb. Die Verleugung wurde ein anderes sein, wenn Alle so vorzugehen wie ich. Die Herren Naturforscher mögen beruhigt sein. Falls auch von Tausenden das Kriegsgeschrei ertönte, die Indolenz der meisten Menschen, auch die der Landleute, würde dafür sorgen, daß dem vogelfrei erklärten Sperlinge nicht zu viel Abbruch geschähe.

Sollte der Sperling aber wirklich ausgerottet werden, so glaube ich, daß mit Bestimmtheit ausgesprochen zu können, daß kein Landwirth jemals diesen Vermittler zwischen Stadt und Land vermissen wird. An seine Stelle treten, wie ich beobachtet habe, andere insectenfressende Vögel, die der Sperling sonst durch sein zänkisches, gewaltthätiges Wesen vertreibt.

Zu meinem größten Aerger nimmt er im Frühjahr, ehe die Schwärme kommen, deren Nester ein, und diese so sehr nützlichen Thiere mühten sich von Neuem bauen, wenn ich ihnen nicht zum Verjagen des Räubers behilflich wäre. In gleich unverkämter Weise eignet derselbe sich jeden hohen Baum in meinem Garten an, der dem Staare ein willkommenes Brutplätzchen bieten würde.

Wie sehr der Sperling zu einer Landplage werden kann, sieht man so recht an der Einführung desselben in Australien, das jetzt er von ihm befreit sein möchte. Auch Brehm erzählt, wie nach Beobachtung des Naturforschers Bolle der spanische oder Sumpfsperling (passer hispanicus), ein Verwandter unserer Hausperlings, auf den Canarischen Inseln zum entsetzlichen Uebel geworden ist.

Ergo: Ein percat dem Sperlinge!

Schaden und Nutzen des Sperlings.

Von Karl Schütze.

In der „Gartenlaube“ las ich vor einigen Jahren eine naturwissenschaftliche Studie des Herrn Dr. Karl Ruz über den Sperling.

Obwohl mir Manches davon gleich nicht gefiel, so nahm ich mir doch vor, nicht eher zu urtheilen, als bis ich gründlich geprüft und mehrere Jahre hindurch Beobachtungen über die Lebensweise des Sperlings angestellt und wirkliche Erfahrungen gesammelt hatte.

Dieser Zeitpunkt scheint mir jetzt gekommen zu sein, wo ich wagen kann, hiermit an die Öffentlichkeit zu treten.

Bis dahin ertönen nur Stimmen der Schriftgelehrten über diesen Gegenstand. Sollten nicht aber auch praktische Leute, namentlich solche, die das Wesen und Treiben des Sperlings alle Tage vor Augen haben also die Landleute, ein Wortchen mitreden dürfen?

Daß der Schaden des Sperlings durch den von ihm gestifteten Nutzen reichlich aufgewogen werde, muß ich zuerst von dem Standpunkte des Landwirths aus entschieden bestreiten. Wir Landleute hängen in erster Linie vom Getreidebau, weniger vom Obst- oder Weinbau ab.

Wenn nun erwiesen wäre, daß der Sperling solche Maden oder Insecten vertilgt, die den verschiedenen Getreidearten schädlich sind, also z. B. die Drahtwürmer, die Aderwürmer, die Dorschwürmer, Chlorops- und Siphonella-Arten, die Halmwespen,

die Gallmücken, besonders aber die größten Feinde des Weizens, die Maden der Cecidomyia tritici, die Weizen-Nelken (Anguillulae tritici), so würde ich mich dem Ausspruch des Herrn Dr. R. Ruz gern anschließen. Das ist aber nicht der Fall, sondern der Sperling ernährt sich, zumal in der Herbstzeit (auf dem platten Lande wenigstens), hauptsächlich von den Raupen und Blattläusen der Obstbäume und der Sträucher.

Soll nun auch zugegeben werden, daß der Sperling in diesem Falle, obwohl er durch Zerbeißen der Blätter und Blütenknospen, durch Nagen in den Ritzschäumen, den Schotenengewächsen u. nebenbei arge Verwüstungen anrichtet, dem Obstzüchter mehr nützt als schadet, so wird doch Niemand behaupten, viel weniger beweisen können, daß der Sperling der eigentlichen Landwirtschaft (und das ist, da weitaus der größte Theil der Bevölkerung Ackerbau treibend ist, sehr ins Gewicht fallend) von Nutzen sei. Zur Vertilgung der sogenannten Getreideverwüster trägt er so viel wie gar nichts bei. In den Zeiten, wo diese Insecten ihr Unwesen treiben, sieht man keinen Sperling auf dem Felde; er hockt dann auf dem Hofe und in den Gärten umher. Sobald aber das Getreide anfängt, milchige Körner zu bekommen, stellt er sich zum Entsetzen des Landmanns ein und beginnt sein Zerstörungswerk.

Man muß dabei in Betracht ziehen, daß die Sperlinge nicht durch wirkliches Fressen der Körner (dieser Schaden wäre zu ertragen) sondern hauptsächlich durch Herabziehen der Halme Schaden machen. Kein Kate kann sich den Aerger vorstellen,

der den Landmann beim Anblick eines derartig verwüsteten Fruchtstückes ergreift.

Ich schätze den Schaden, den mir die Sperlinge alljährlich zufügen, auf mindestens 300 Mk. durch den Verlust von 10 Scheffeln Weizen und eben so vielen Scheffeln Gerste und Hafer. Für mich als Besitzer von 100 Hectar ein ungeheurer Schaden! Wenn ich, wie der Herr Mädchenlehrer Jäger in Fütterbogl, auf einen Sperling 8 Mark Getreide rechnen wollte, so würde das bei einer Anzahl von 200 Sperlingen, die sich alle Jahre bei mir einfänden, 100 Scheffel Getreide ergeben.

Deshalb wird meine aufgestellte Berechnung wohl Niemandem zu hoch erscheinen und kann ich wohl kaum in den Verdacht eines Pessimisten gerathen.

Wenn das Resultat meiner Schadenrechnung sich nicht so hoch beziffert, wie es nach der Rechnung des Herrn Dr. Jäger sein müßte, so ist dies dadurch zu erklären, daß ich schon seit Jahren mit allen Mitteln gegen die Sperlinge zu Felde ziehe und sie, gerade heraus sei es gesagt, auszurotten versuche. Denn daß dies wirklich gelingen sollte, wie Herr Dr. Karl Ruz behauptet, falls das Geschick nicht die Sperlinge beschütze, muß ich bezweifeln. In der Praxis ist die gänzliche Vertilgung ebenso wenig möglich als die der Füchse, Ratten und Mäuse, trotz aller seit Jahrhunderten angewandten Bemühungen.

Ich schreibe die Sperlinge im Sommer wie im Winter in Massen todt, zahle Preise für das Ausnehmen der Nester u. und doch ist Alles vergebens.

Hierauf kann mir erwidert werden, daß Re-

gen zugezogen, daß er bald darauf starb. Die vorläufige Entlassung des Ehepaares gegen sehr hohe Caution wurde vom Gericht abgelehnt.

Daß ein Zwillingpaar das achtzigste Lebensjahr vollendet, dürfte wohl ein nicht oft vorkommendes Ereigniß sein. Der Obersteuercontroleur a. D. Bruhm in Klopische (Sachsen), sowie Frau verwitwete Forstinspector Poppe, geb. Bruhm, in Langebrück sind es, welche das Licht der Welt am 16. Februar 1816 in dem Orte Steinbach als Geschwister erblickten und somit jetzt ihren achtzigsten Geburtstag feierten. Das betagte Zwillingpaar ist trotz seines Alters noch ziemlich rüstig. Eine stattliche Schaar Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel vereinigte sich zu diesem Feste.

Aus Madrid wird gemeldet: Der ehemalige Gouverneur von Cuba, General Martinez Campos, hatte die Absicht, sich in den nächsten Tagen zu längerem Aufenthalt nach Deutschland zu begeben. Nun findet aber am 19. März die Hochzeit einer seiner Töchter statt, und Mitte April dürften die neuen Cortes zusammentreten, vor welchen der General sich wegen der Art seiner Kriegsführung rechtfertigen will. Daher hat Martinez Campos seine Reise nach Deutschland bis zum Mai verschoben.

Lord Leighton, der kürzlich verstorbene Präsident der londoner Kunstakademie, hat kein Vermögen hinterlassen. Daß es kein wohlhabender Mann war, mußte Jeder. Seine Gemälde haben niemals hohe Preise erzielt. Vor einigen Jahren aber erbt er einige tausend Pfund Sterling von seinem Vater. Jetzt stellte sich heraus, daß seine Hinterlassenschaft so gering ist, daß kaum die Schulden davon bezahlt werden können.

Der theuerste Tokayer, den es je gegeben, dürfte gegenwärtig in Frankfurt getrunken werden. Dem Chef des Hauses Rothschild, Baron Willy v. Rothschild, der sich von einem schweren Infuenza-Anfalle erholt, war alter Ungarwein verordnet worden. Man wandte sich an einen Frankfurter Privatier, dessen Besitz an altem Tokayer bekannt ist, und dieser überlieferte dem Reconvalenscenten fünf Flaschen davon, indem er gleichzeitig eine Bezahlung abtrahnte. Daraufhin ließ Baron Rothschild der Armen 5000 Mark, für jede Flasche 1000 Mark auszahlen.

„Fleißig wie die Biene“ ist ein Sprichwort, das sehr oft und wie aus Nachstehendem hervorgeht, nicht mit Unrecht angewendet wird. Nach einer in neuerer Zeit angestellten eingehenden Untersuchung hat man gefunden, daß eine Biene nicht weniger als 7,500,000 einzelne Blüthen auszusaugen hat, um ein Kilo reinen Zucker einzusammeln. Zur Gewinnung von 1 Kilo Naturhonig, der ungefähr 75% Zucker enthält, sind demnach etwa 5,600,000 Blumen abzuschöpfen. Das Gewicht einer zum Sammeln aufsteigenden Biene beträgt durchschnittlich noch nicht ganz 1/10 Gramm. Kehrt sie jedoch mit Honig beladen nach ihrem Stode zurück, so wiegt sie 1/5 Gramm; sie befördert somit das Doppelte ihres eigenen Gewichtes. Wenn man die einfache und seine Bauart dieses nützlichsten aller Insecten in Betracht zieht und mit der von demselben geleisteten Riesenarbeit vergleicht, kann man sich einen Begriff von der verhältnißmäßig großen Kraft des Thierchens machen.

Technisches.

Der Maschinenbauanstalt und Eisen gießerei A. Borfig ist ein neuer Gasmotorwagen patentirt worden, welcher sich von den seitherigen Systemen dadurch unterscheidet, daß das Eigengewicht um etwa 1500-2000 kg geringer ist, daß der complicirte, schwer zugängliche Steuermechanismus fortfällt, sowie daß sich vorhandene Wagen mit dem Gasmotor ausrüsten lassen. Der Preis der vollständigen Ausrüstung eines derartigen Straßenbahnwagens stellt sich auf 3500-4500 M. Die Gasbehälter befinden sich unterhalb des Wagens und werden beim Füllen kurze Zeit mit den Vorrathsbehältern durch eine Schlauchverbindung verbunden und nach erfolgter Füllung wieder abgekuppelt. Das gespannte Gas tritt durch einen Gasdruckregulator in einen Gasbeutel und gelangt von dort nach dem Motor. Derselbe wird vor Beginn der Fahrt in Betrieb gesetzt und überträgt seine Kraft durch Keilräder auf die gekuppelten Achsen des Motorgestells. Rückwärts- und Vorwärtsfahrt, sowie Langsam- und Schnelfahrt wird durch entsprechende Stellung des Regulators bewerkstelligt, wozu kein besonderer Steuermechanismus nöthig ist. Die Abgabe des Motors werden zur Heizung des Wagens benutzt, können jedoch auch nach oben geleitet werden. Ebenso kann das mitgeführte Leuchtgas zur Beleuchtung des Wagens mit verwendet werden. Der Regulator kann auf beiden Plattformen gehandhabt werden, obgleich es vorzuziehen ist, den Wagen stets so laufen zu lassen, daß die Maschine vorn steht.

In drei Tagen nach Amerika fahren kann man in Zukunft, wenn die Erfindung des Schiffbau-Ingenieurs Richard B. Puniton in Williamsport in den Vereinigten Staaten sich bewährt. Derselbe besteht nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Liders in Ghrlich in einem patentirten Schiffpropeller, mit welchem er die Fahrt über den Atlantischen Ocean in drei Tagen machen zu können behauptet. Abgesehen von einer Aenderung des eigentlichen Schiffsrumpfes, beabsichtigt Puniton die Anbringung einer Reihe besonders construirter Schraubenpaare und zwar je fünf an jeder Seite des Schiffes und eines Paars

res vorn am Bug desselben. Dieses letztere Paar soll zur Zertheilung des Wassers, Hebung des Bugs und Verminderung der Reibung dienen. Die seitlichen Schraubenpaare, welche je fünf Fuß im Durchmesser haben, sollen das Schiff treiben. Die einzelnen Propellerpaare sind je 100 Fuß von einander getrennt, so daß sich eine Schiffslänge von 600 Fuß ergibt. Nach der Versicherung des Erfinders besteht der Vorzug seiner Construction nicht nur in der Erzielung einer ungeheuren Geschwindigkeit, sondern vor Allem in der Gewinnung größerer Stabilität bei hohem Seegange.

Telegramme.

Berlin, 24. Februar. Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr ist, wie uns gemeldet wird, bei einem Neubau auf dem Grundstücke Chausseestraße 116 eine Mauer von drei Meter Höhe eingeführt. Von den am Bau beschäftigten Arbeitern sind mehrere leicht verletzt, ein Maurer aber ist auf der Stelle todt geblieben. Mit zerschmettertem Schädel wurde er aufgefunden. Die Verwundeten sind nach der Sanitätswache transportirt, der Polier ist der Polizei übergeben worden. Der Neubau wurde bis zum Eintreffen der Gerichtscommission geschlossen.

Budapest, 24. Februar. Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über den Bericht der Millenniumcommission betreffend die Schaustellung der Krone und der Krönungsinsignien. Der Bericht und das Programm der Commission wurden einstimmig angenommen.

Konstantinopel, 24. Februar. Dem nach Deutschland zurückgekehrten türkischen Marschall und preussischen Generalleutnant Freiherrn v. d. Goltz und dem in der Türkei gebliebenen türkischen Marschall und preussischen Oberst Kamphoener wurde der Großorden des Osmanie-Ordens verliehen.

Konstantinopel, 24. Februar. In Adrianopel wurden mehrere Personen wegen ihrer Verbindungen mit dem jungtürkischen Hauptcomitee verhaftet.

Sofia, 24. Februar. Das Ministerium hat gestern folgende Umgestaltung erfahren: Stolow bleibt Ministerpräsident, sowie Minister des Inneren, und übernimmt interimistisch das Ministerium des Auswärtigen, Ratschewic Handel und Ackerbau, der frühere Kammerpräsident Theodorow Justiz, Belitschew das Ministerium für öffentlichen Unterricht und Madjarow die öffentlichen Arbeiten.

Plymouth, 24. Februar. Der Dampfer „Harley Castle“ ist heute Vormittag mit dem größten Theil der Truppe Dr. Jamsons hier angekommen. Mit Ausnahme der Behörden wurde Niemandem gestattet, an Bord zu gehen. Es herrscht hier große Erregung. In den Docks versehen Polizei und Militär den Dienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Sohnnesburg, 24. Februar. In Verdendorf sind bis jetzt 67 Leichen aufgefunden worden. Der Unterstützungsfonds beläuft sich nunmehr auf 100,000 Pfund Sterling.

Ankommene Fremde.

Grand Hotel Herren: Kretzer und Goldschmidt aus Bänder und Nowoleski aus Warschau. — Leitzau aus Danzig. — Schüll aus Dören. Hotel Victoria Herren: Ezerubin und Setnicki aus Petrikau. — Weinstein und Laski aus Warschau. — Kostomolocki aus Ekaterinoslaw. — Szawlow aus Riga. — Sieber aus Trichstadt. — Gloer aus Kleczow. — Lewandowski aus Krakau. Hotel de Polone Herren: Dabrowski aus Brodowka. — Mertz aus Nowgorod. — Zorawlew aus Kiev. — Randel aus Hamburg. — Finkelstein, Rosenblum, Zelinski, Stolar, Medwecky und Stein aus Warschau.

Slowit-Preise.

Warschau, 21. Februar 1896. Brutto Netto accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%. Engros 100° — 11.03 — 10.81 78° — 8.60 — 8.43 Im Ausverkauf 100° 11.18 — 10.96 78° 8.72 — 8.55

Getreidepreise.

Warschau, den 24. Februar 1896 (in Wagonladungen pro Rub Kopeten). Weizen. von 84 bis 87 Mittel „ 80 „ 83 Debinär „ 70 „ 76 Roggen. „ 57 „ 59 Mittel „ 54 „ 56 Debinär „ 52 „ 53 Hafer. „ 68 „ 72 Mittel „ 63 „ 67 Debinär „ 59 „ 62 Gerste. „ 66 „ 78 Mittel „ 55 „ 65

Notizen über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 18. bis 25. Februar 1896.

Getauft. 12 Knaben, 10 Mädchen. Getraut. — Paare. Aufgeboten. — Gestorben. 13 Kinder und folgende erwachsene Personen: Eduard Osenhammer 40 Jahre, Marianna Leibof geb. Semmler, 74 Jahre. Todtgeboren: 2 Kinder.

(Evangelische Confession) in Pabianice Vom 16. bis 22. Februar 1896.

Getauft. 7 Knaben, 9 Mädchen. Aufgeboten. — Getraut. Karl Fenzler mit Louise Kühn, Wilhelm Ham mit Katharine Frank, geb. Omengetter, Karl Meier mit Emilie Bawz, Benjamin Beske mit Susanna Emilie Schreier, Karl Gruber mit Bertha Uhlmann. Gestorben. 4 Kinder und 1 erwachsene Person: Johann Fenzler 29 Jahre alt.

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Table with columns for destination (Ankunft der Züge in Lodz) and departure (Abfahrt der Züge) and rows for various stations like Koluschi, Tomaszow, Blyn, Zwangorod, etc.

Table with columns for destination (Ankunft der Züge in Lodz) and departure (Abfahrt der Züge) and rows for various stations like Koluschi, Tomaszow, Blyn, Zwangorod, etc.

Numerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Coursbericht.

Table showing exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations, including dates like 25. Februar 1896.

Advertisement for Die Bronce-Waaren- sowie Gas- und Naphtha-Aronleuchter-Fabrik von Ludwig Henig, Petrikauer-Strasse Nr. 13.

Advertisement for Lagiewniki Lodz, Widzowska 64, Cena Okowity: dnia 25 Lutego Netto.

Advertisement for Dr. med. Goldfarb, Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Large advertisement for W. Kijok & Co. in Warschau, featuring beer and wine products.

Advertisement for Die Apothekerwaaren-Handlung von P. KRÓLIKOWSKI, Lodz, Petrikauerstr. Nr. 124.



Allen Freunden und Verwandten machen wir hierdurch die traurige Mittheilung, daß am Dienstag, 5 Uhr früh, unser geliebter Sohn, Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

KARL HILLEMANN

im Alter von 36 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Bestattung des theuren Verbliebenen findet Donnerstag, den 27. Februar d. J., 2 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause, Widzewskastr. Nr. 86, aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lodzger Thalia-Theater.

Gute, Mittwoch, den 26. Februar und morgen, Donnerstag, den 27. Februar 1896 finden russische Vorstellungen statt.

Freitag, den 28. Februar 1896:

werden unsere eleganten Vorstellungen mit der

AFRIKANERIN

wieder aufgeführt.

Sonntag, den 1. März 1896:

wird die berühmte Oper

Die verkaufte Braut

von Emelara zur erstmaligen Darstellung gelangen und am darauf folgenden Dienstag, den 3. März 1896 das

Benefiz

für Herrn Kapellmeister AUGUST VEIT stattfindend, gelegentlich dessen das zweite große Werk Richard Wog. e. v.,

LOHENGRIN

zum 1. Male in Scene geht.

In Vorbereitung:

Wie die Alten sungen, Julius Cäsar, Orpheus in der Unterwelt, König Richard III, Bajantafena.

Die Direction.

PABIANICE, im Saale des Herrn Hegenbart.

Die ircl. Donnerstag, den 27. Februar 1896

Interessante ethnographische Schaustellungen

der auf der Reise um die Welt sich befindenden

Afrika-Negerkarawane

Eingeborene von Nannakou (Nigerflusse), die Afrika unter Anführung ihres Häuptlings, des Königssohns Prinz Quente Nima von Nannakou Die Karawane producirt sich in ihren heimathlichen Sitten und Gebräuchen, als in Tänzen, Singen, Beten, Fächeln, Schleudern, Bog- und Ringlämpfen, Kampfen und Gefechts-Szenen ihrer irdischen Heimath. — Die Vorstellungen finden täglich von 3 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends stündlich statt. Sonntags von 1 Uhr Mittags ab. — Preise der Plätze: 1. Platz 30 Kop., 2. Platz 20 Kop., Gallerie 10 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Die Desinfections-Gesellschaft

„O t w o c k“

macht hier mit bekannt, daß sie die alleinige Leitung ihres Lodzger Unternehmens

Herrn Max Łaski

übertragen hat.

Wir empfehlen:

- 1) Die Desinfection und Abfuhr der Entgruben vor mittelst unseres patentirten Lothmull (Patent 5987),
- 2) Zimmerlosette neuerer Construction (Selbstlöcher),
- 3) Ebidiumpulver und zu allerlei Fonten verwendbares Lothmull, als ein gegen Feuchtigkeit so zügiges Isolirmittel,
- 4) Die mit Selbstlöcher neuingerichteten (Patent 5987) übertragbaren Aborte, wie solche bereits in mehreren hiesigen Fabriken zur größten Zufriedenheit derselben functioniren.

Wir sichern zuhört unseren geehrten Kunden die prompteste Bedienung zu, für deren Ueberwachung speciale Controlleure angestellt worden sind.

Comptoir: Widzewskastr. Nr. 64, im Hofe rechts.

Telephon-Anschluß unter „Otwoc“.

Am Mittwoch, den 26. Februar findet die

Quartal-Sitzung

der

Maurermeister-Innung

im Saale des Meisterhauses statt.

Oberältester Stephan Maller.

Erfinder der Möbel aus geboanem Holz

ФАБРИЧНАЯ МАРКА.



MIT GESETZLICHEM SCHUTZE GEGEN NACHAHMUNG

Existirt seit 1837.

Wir empfehlen hiermit dem geschätzten Publikum die reichhaltigen Erzeugnisse der Firma Gebr. Thonet, wie: Esstisch, Fauteuils und Canapés in großer Formauswahl, Salongarnituren zum Polstern, Schauhauteuils, Gartenmöbel, und viele andere Gegenstände von massiv geboanem Holz und machen da auf aufmerksam, daß sämmtliche in den Thonet'schen Fabriken erzeugte Möbel mit der vorstehend ersichtlich gemachten Schutzmarke und außerdem mit einem Stempel „THONET“ im Innern des Sitzes versehen sind, und nur so bezeichnete Möbel als das Fabrikat der weltberühmten Firma Gebr. Thonet angesehen werden können. Obige Möbel sind zu bestellen bei

Henryk Kupczyk,

Repräsentant für Lodz u. d. Provinz, Widzewska 42.

Jan Paradiesthal,

Repräsentant f. Warschau u. d. Provinz, Zielna 35.

Expedient

wird gesucht, der deutsch und polnisch spricht. Schriftliche Offerten obzugeben bei E. Häbler & Co., Kohlenplatz

Ein zuverlässiger, anständiger

Comptoirdiener

wird für ein hiesiges größeres Geschäft gesucht. Perheirathete Leute werden bevorzugt. Offerten sind an die Exped. dieses Blattes zu richten.

Ein Fabriksaal

mit Doppellicht nebst Nebenräumen für Comptoir etc. zum Handbetrieb pr 1. Juli d. J. zu verm. Näheres bei M. Pinkus, Promenaden-Str. Nr. 1.

Gesucht ein

junger Mann

für leichte schriftliche Arbeiten in der Fabrik

F. Eisenbraun.

Bautechniker

tüchtig und gewandt im Detailiren und Entwerfen von Fagaden, findet sofort sehr günstige und dauernde Stellung. Nur junge, tüchtige Kräfte können berücksichtigt werden.

Gustav Landau, Architect, Zielna-Str. Nr. 4.

Warschau.

Die Drogen- und Chemikalien-Handlung

A. Biernacki & K. Rzączyński Warschau, Senatorsta 28/30, empfiehlt sämmtliche Materialien für den Apotheken- und Hausbedarf zu den billigsten Preisen.

Die mit der großen Medaille prämierte Pianoforte-Fabrik von F. J. Nowicki,

Warschau, Chmielna Nr. 9, empfiehlt Flügel u. Pianinos eigener Fabrik, sowie auch ausländischer Fabriken zu mäßigen Preisen unter 5jähriger Garantie.

Fil. d. Berl. Panorama Promenadenstr. 1 Haus Pintus. 16 Reife Das Prachtloß König Ludwig II v. Bayern. 1 Cyclus: „Derrenchiemsee“.

Theater Victoria

in Lodz.

Am Mittwoch, den 26. Februar 1896

Letzte Seance

Licht, mehr Licht!

Vierte Dimension.

Entfaltung-Seance der sogenannten geheimen Wissenschaften, als: Spiritismus, Gedankenlesen, Magnetismus, Clairvoyance etc. etc., gegeben von

Dr. phil.

Alfred Berendt

Von der Lodzger, Moskauer und Petersburger Kritik als überaus interessant und lehrreich bezeichnet.

In den Paulen spielt die Theaterkapelle Preise der Plätze: Gewöhnliche Theaterpreise. — Vorverkauf an der Kasse des Victoria-Theaters.

Anfang 8 Uhr Abends.

Zur Ausbeutung eines gangbaren chemischen Produkts wird ein

Compagnon

mit einigen Tausend Rubeln gesucht. Offerten unter L. 100 befördert die Exped. d. Bl.

Israelitisches Töchter-Pensionat

von ALMA CONSTÄDT, Dresden, Christianstraße 20 I., von Ostern 1896 an: Struvestraße 31 II. u. III., englisches Viertel. Unterricht von vorzüglichen Lehrkräften, Französisch und Englisch im Hause.

Aufnahme der Schülerinnen: Ostern 1896. Referenzen: Ihre Ehrenwörden Herr Prebiger Dr. Jelski, Lodz, Herr Rabbiner Dr. Winter, Dresden, Herr Rabbiner Dr. Maybaum, Berlin.

Eine erfahrene Lehrerin

aus Odessa bereitet vor für sämmtliche Classen des Gymnasiums sowie für die Lehrerinnen-Examen. Spezieller Unterricht in der Geschichte und Literatur. Adresse: Dugastr. Nr. 45, Wohnung Nr. 12, Str. G. K.

Cognac National

übertrifft jede Concurrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen
Man verlange überall Cognac der Firma National, Warschau, Długa No. 7.

Folgen stets neue Sendungen in den neuesten Dessins.

Das Tapeten-Geschäft von Adolf Butschkat

befindet sich Ecke Długa- und Andrzejkastraße Nr. 87, im eigenen Hause.

Musterbücher werden auf Wunsch ins Haus gesandt.

Warschau Mazowiecka Nr. 8

F. PIERZCHALSKI.

Die neueröffnete Glas-Niederlage u. Porcellan-Malerei empfiehlt eine große Auswahl von Tisch-Service aus Porcellan mit Handmalerei, bestehend aus 117 Stück von 50 Rb. an. Japan-Service von 30 Rb. an. Waschtisch-Carnituren von 3 Rb. 30 Kop. an. Blumenvasen das Paar von 2 Rb. an.

Tisch-Glas, böhmische und ungarische Mejslitz, Sächsishe und Französische Galanterie-Egegenstände zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Porcellanteller von 1 Rb. 80 Kop. das Duzend. Große Japan-Teiler von 60 Kor. an. Gläser von 50 Kop. pro Duzend an.

Warschau Mazowiecka Nr. 8.

Practikant

für Druckerei gesucht.

Offerten unter „Practikant“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Cautionsfähige Colporteurs

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in

L. Zoner's Buchhandlung.

Fachleute haben den Vorzug.

Im Centrum der Stadt.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

mit reichlichem Nebengelass, Vaberinrichtung und Wasser-Closett, ferner ein Lagerraum, 70 Ellen lang, 13 Ellen tief, für ein Garnlager vorzüglich geeignet, ist vom 1. Juli ab zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

STOTTERN

und andere Sprachleiden heilt schnell u. gründlich C. Denhardt's Anstalt Dresden-Blasewitz. Aelteste, durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt Deutschlands. Prospecto gratis und franco.

Die Buchhandlung

von **L. ZONER,**

Łódz, Petrikauerstraße 90, Haus Th. Steigert, empfing und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Neuheiten:

Willenus, Georg. „Unsere Kriegsschiffe“, 20 künstlerische Aquarell-Drucke, Prachtwerke.

Brodhaus Conversations-Lexikon, neueste Jubiläum-Ausgabe.

Balbi, Adm. v. „Allgemeine Erdbeidreitung“, 1. Aufl. g.

Carl. „Muster-Briefsteller“, 12. Auflage.

Hartleben. „Volks-Atlas“, 2. Aufl. g.

„Universal-Handatlas.“

Dr. Schott, Theodor. „Das Tausend der Entdeckungen.“

Dr. Mannhat. „Hilf dir selbst“, ein Rathgeber für Gesunde u. Kranke.

Sailer, Friedrich. „Der schwarze Schimmel und seine Erforscher.“

Brich, J. „Leitfaden für das Zitelzeichnen.“

Dr. Schindler. „Die Verfertigungskrankheiten und die Reducionskur für Fettleibne.“

Dr. Urnbaum. „Nützlicher Rathgeber über die Geburt und erste Kinderpflege.“

Hoppe, Marie. „Schwangerschafts-Leitfaden.“

„Die Flaggen aller Länder der Erde.“

„Die Wappen aller Staaten der Erde.“

„Die Wappen der Städte Europa's.“

„Die Zehngebote der Passatur.“

Trat. „Schlittschuhlauf-Figuren.“

Calisno. „Die Kunst des Schlittschuh-Schneidens.“

Guard. „Das Billardspiel.“

Ferns Grison. „Frauenpiegel“, Epigramme für Frauen.

Wunder. „Der Disconteur“, mit 31'se echnu ge-Tabellen.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann, gewissen Leuten auf meinen Namen Geld zu borgen, wie dies in letzter Zeit wiederholt geschehen ist, und erkläre ausdrücklich, daß ich für Nichts aufkomme

Joh Weidemeier.

Ein erfahrener Lehrer, Akademiker.

ertheilt gründlichen Unterricht in der russischen, französischen und deutschen Sprache nach einer leicht faßlichen Methode.

Offerten sub. E. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbel-Magazin von

Jan Barczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen

Potrzebna

zaraz NAUCZYCIELKA na stale z jezykiem francuzkiem i muzyką do trojga dzieci.

Wladomosc: ulica Zelona nr. 15, mieszkanie 5, od g. 2-ej do 4-ej po poludniu.

4 Fabrikjale

zum Handbetrieb, sind sofort oder pro 1. April l. J. zu vermieten.

Näheres bei F. Ende, Petrikauer-Strasse Nr. 108.

Lehrling,

mit guten Schulkenntnissen, für Fabrik- und Handels-Comptoir gesucht.

3 erfahrene in der Expedition dieses Blattes.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten.

Ramienna-Strasse Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Zielnastr. 34.

Petrikauerstraße Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslokal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermieten. Näheres Petrikauerstraße Nr. 22, Wohnung 12, von 9—12 Uhr Mittags.

St. Annastraße Nr. 11.

Zwei Wohnungen in der St. Anna-Str., bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermieten.

Wohnungen,

bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause Woksa Straße Nr. 3: (Grüner Ring). Näheres beim Hausbesitzer.

Eine Stallung u. Wagenremise

in der Ramienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus,

worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise von 1. Juli ab Namrot-Strasse No. 4 abzugeben.

Näheres bei T. Steigert, Petrikauer-Strasse No. 521.

Pipowastraße Nr. 11/17

(zwischen der Grün- und Ziegelstraße) bei Kossel, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Petrikauerstr. 727/165

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist auch ein großer Platz 100x100 Ellen mit zwei kleinen Wohnhäusern zu verpachten. Näheres beim Eigentümer, Wohnuna No. 1.

Widzewskastr. Nr. 122

vis-à-vis der Pusa-Str.

Verchiedene Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 8 Zimmern und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung etc. sind zu vermieten und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lageräume.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt.

Ortopädie und Kuhpockenimpfung.

Dr. Łaski

wohnt jetzt

Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Drogenhandlung d. S. Spivski.

Dr. med. A. Tochtermann,

geb. J. Assistenzarzt des Herrn Prof. W. Wierzbicki, hat sich nach 3-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistenzarzt in Lwow (Rusland) — in Łódz niedergelassen.

Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9—11 Vormittags und 4—6 Nachmittags.

Junere und Nervenkrankheiten.

Rufen Sie

einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“.**

Kaufkraft und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Reichs-Verordn. vom 18. Sept. 1893 unter Nr. 4427.

Überall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herrschowicz, neben dem Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Möbel- und Billardfabrik,

sowie Lager von

A. KLOSE,

Łódz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Befehl seit dem Jahre 1789.

Uhren-Lager von

L. M. Lil'pop

in Warschau, Senatorska 496, Ecke Wlotozowa, ertheilt

Caschen, Wand- u. Tisch Uhren aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss,

Petrikauer-Strasse Nr. 166 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, erweitert des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Montiren schmerzlos Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Spezialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Amalgam, mit Garantie für gewisshafte Ausführung.

Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

MASSAZYSTA

W. Kossobudzki,

tamże gabinet specjalnego leczenia masci ręcionej.

Zawadzka Nr. 4.

Дозволено Цезуром.

OD KASZLU!

karmelki szlazuwe, sladowa-miodowa i anizowa-ziolowa po 40 kop. funt, poloca

Cukiernia J. Szmagier,

Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ,

gewesener Volontär-Assistent an der 1. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Łódz niedergelassen als Spezialarzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**

Konstantynowska-Str. Nr. 7, II Etage. Stunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6—8 Uhr Ab., von 5—6 Uhr für Damen.

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,

72, Alie Posa-Strasse 72, Alie Posa.

vis-à-vis dem Sary-Magazin v. J. Weidemeier.

A. Timofejew,

ältester Feldscheer

Poludniowa Nr. 6.

Es werden schadhafte Zähne plombirt, künstlich Zähne mit und ohne Gummiplatte bei ungenügender Provision angefertigt und schlechthabende Gebisse umgearbeitet

Bei Zahnarzt M. Kaplan,

unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn H. B. B. Poludniowa-Strasse Nr. 2, Etage I. Zähne werden schmerzlos unter Anwesenheit von localen Anästhetikum gezogen.

Für Unbemittelte von 9—11 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin,

Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Empfangsstunden von 9—11 Vorm. und 6—8 Nachmittags.

Дозволено Цезуром.

Alfred Richter,

Tapezierer und Decorateur,

Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Paschki, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel,

Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Petrikauer-Strasse 88, Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave

empfiehlt Hüte, Mützen, Zobelts, Parfümerie in- und ausländische

Pariser Modelle u. Hüte

von G. Marczevska in Warschau.

Julius Vogel,

Petrikauer-Strasse Nr. 92.

Fabrik für Webereibedarf

Webeschläter, Webeschürze, Weberezeuge, Stahlgeschirre, Ammungschürze, Aquararien u. f. w.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(20. Fortsetzung.)

Sein Trost richtete uns auf, seine Worte, seine Freundschaft, seine helfende Hand brachten meinen Vater von dem Rande des Verderbens, von Noth, Krankheit und Tod zurück; er schuf ihm und mir eine neue Heimath, ein neues Leben, in dem wir das Unglück vergessen konnten, so weit es sich überhaupt vergessen läßt. Er schuf uns nicht nur eine neue Heimath, er eröffnete mir auch eine neue, schöne Thätigkeit, er sorgte für mich, für meinen Vater, wie nur ein Bruder, ein Sohn für Schwester und Vater sorgen kann. Sie haben den Mann kennen gelernt, Traugott — es ist Fred v. Waltersdorf. Und dieser Mann, Traugott, wirbt um meine Hand in seiner stillen, edlen Weise schon seit langer Zeit. Er liebt mich mit der ganzen Kraft seines edlen, tiefen Herzens. Ich hab' es erathen in seiner Sprache, in seinem Blick, ehe er auch nur ein einziges schünes Wort zu mir von dieser seiner Liebe gesprochen hat. Ich habe ihn gebeten, zu warten, sich und mich zu prüfen; geduldig hat er gewartet, nie wieder ein Wort von seiner Liebe zu mir gesprochen; aber ich fühle es, ich weiß es, daß diese Liebe tief, meertief in seinem edlen Herzen ruht und der Stunde harret, da ich ihr mein Herz erschließen soll. Und wenn er nun vor mich hintritt, Traugott, wenn er mir von seiner Liebe, dem einzigen Glück seines Lebens spricht — was soll ich ihm antworten, ihm, dem wir mehr als unser Leben verdanken?"

„Ich weiß es nicht, Irmgard — ich weiß nur, daß wir Allen namenlos unglücklich werden müssen.“

„Nicht unglücklich, wenn wir stark genug sind, das Glück des Anderen fördern zu wollen. Dann können wir nicht unglücklich werden, dann finden wir das tiefste Glück, das einem Menschen bescheert werden kann: für andere, uns theure Menschen in Liebe und Treue zu schaffen, dem Glück der uns theuren Menschen zu leben und zu sterben.“

Er war auf einen Felslock niedergesunken, stützte die Arme auf die Kniee und verbergte sein Antlitz in den Händen. Sie trat zu ihm und legte die Hand auf sein Haupt. Die Thränen perlten ihr über die blauen Wangen und mit bebender Stimme sprach sie:

„Seien Sie stark, Traugott, wie ich stark sein will. Das Opfer, das ich von Ihnen fordere, ist auch mein Opfer.“

Er ergriff ihre Hand und wollte hastig erwidern. Da erscholl ein fröhlicher Ruf von der Spitze eines halbeingesunkenen Thurmes, den Henning und Christel erstiegen hatten, und aus dem Schatten des Waldes traten Graf Werner und Fred. Irmgard eilte ihrem Vater entgegen und stützte ihn, den der Weg sichtlich angegriffen hatte. Traugott wandte sich ab; er konnte den mild forschenden, unendlich traurigen Blick Freds nicht ertragen, dessen Auge bis in das Innerste seines Herzens zu dringen schien.

Jetzt kamen auch Henning Kallbrink und Christel herbei. Christels Wangen glühten und in ihren blauen Augen leuchtete es glücklich auf. Mit leicht verlegener Geschäftigkeit ordnete sie unter einer breitstämmigen Buche den kleinen Imbiß, den Hans Jürgen mit sich geführt hatte, während Henning v. Kallbrink eine Flasche Wein entorkte, die Gläser füllte und in übermüthiger Fröhlichkeit ausrief: Ein Hoch der alten Papeninsel! Möge sie uns allen Glück und Freude bringen!“

10.

Der Tag des großen Rennens brachte eine zahlreiche Menschenmenge nach Lantow. Aus den Garnisonen von nah und fern kamen die Officiere aller Waffengattungen, unter denen natürlich die Cavallerie-Officiere am zahlreichsten vertreten waren. Aus der Umgebung Lantows fanden sich die Gutsbesitzer mit ihren Familien ein, die Beamten der umliegenden Städte und Ortschaften wollten sich

ebenfalls die Gelegenheit, ein großes Officiersreiten mit anzusehen, nicht entgehen lassen, und das Landvolk strömte von allen Seiten herbei, schon seit dem frühen Morgen die Rennbahn umlagernd. Die Badegäste, welche in diesem Sommer zahlreicher denn je erschienen waren, brachten in das etwas einförmige Bild der in der Nähe ansässigen Bevölkerung durch ihre geschmackvollen Toiletten eine buntfarbige Abwechslung. Man hätte sich auf den Rennplatz von Happegarten bei Berlin versetzt glauben können, so reich und geschmackvoll, so buntbewegt zeigte sich die Gesellschaft auf den Tribünen und dem Sattelplatze, wenn nicht ein Element in ihr gefehlt hätte, welches den Typus der berliner Rennen bestimmte. Diesen Mangel brauchte man indessen nicht zu bedauern, denn jenes Element besteht zum größten Theil aus jenen zweifelhaften Persönlichkeiten, welche die Rennen in allerhand anrüchigen Geschäften auszubeuten suchen. Berufsmäßige Spieler, geschäftige Buchmacher, das großstädtische Proletariat und die Welt der berliner Straße fehlten auf dem Lantower Rennplatz vollständig; selbst die hageren Gestalten der Fockens, welche ein Geschäft aus dem Reiten der Pferde verschiedener Ställe machen, sah man nur in wenigen Vertretern, da der Officiers-Reiterverein mit Ausnahme eines großen Flachrennens nur sogenannte Herrenreiten angelegt hatte, bei denen die Besitzer der Pferde oder deren Kameraden selbst reiten mußten. Den Schluß des Rennens bildete ein großes Jagdrennen, in dem nur Officiere in Uniform mitreiten durften.

Der Rennplatz lag am Saume des Waldes und wurde durch mehrere kleine Gehölze und Schluchten durchschnitten. Künstliche Hindernisse vergrößerten noch die Schwierigkeiten der Bahn, welche das Jagdreiten zu durchmessen hatte. Die Zuschauertribünen waren so erbaut, daß sie einerseits die Rennbahn gut übersehen konnten, andererseits eine prächtige Fernsicht auf den Badeort und das Meer gewährten. Aus der Badegesellschaft selbst hatte sich ein Festcomité gebildet, dem Traugott und Graf Werner angehörten, während der Vorstand des Reitervereins unter Vorsitz des Generalmajors v. Brandt die Rennen selbst leitete. In diesem Vorstand befand sich auch Rittmeister von Kallbrink. Die Damen der Badegesellschaft, die Baderdirection hatten Ehrenpreise gestiftet. Fred v. Waltersdorf hatte als Ehrenpreis für das große Jagdrennen die silberne Statue eines strotzenden Hirsches gestiftet, welche der Sieger aus den Händen eines Damencomités empfangen sollte. Irmgard und Christel standen an der Spitze dieses Comités. Irmgard hatte diese Aufgabe nur ungern übernommen, aber sie mochte ihren Vater nicht durch die Ablehnung betrüben, der für das Rennen Feuer und Flamme war. Er lebte ordentlich wieder auf; ein Theil seiner früheren Frische und Spannkraft schien zurückgekehrt zu sein.

Das Damencomité saß in der großen Loge der Haupttribüne. Trotz ihrer einfachen Toilette erschien Gräfin Irmgard als die Erste unter all' den eleganten Damen, die ihr auch neidlos die erste Stelle unter ihnen zuerkannten. An ihrer Seite hatte Christel Erdmann Platz genommen in einem einfach düstigen weißen Kleide, geschmückt mit einem Strauß frischer Rosen, den ihr Rittmeister v. Kallbrink bei Beginn des Rennens überreicht hatte. Ihre Wangen blühten wie die lieblichen Rosen, ihr Auge schweifte in harmloser Zugendlust über den grünen Rasen, über die froh bewegte Menschenmenge und das bunte Treiben der Reiter auf dem Sattelplatz. In ihrem Herzen war das Glück erblüht wie in der herrlichen Welt der strahlende Frühling. In reizender Verwirrung senkte sie die Augen, wenn Kallbrinks lachender, glückseliger Blick dem ihrigen begegnete und er ihr heimlich zunickte.

Heute sollte sich ihr Geschick entscheiden, heute, so hatte Henning ihr zugeflüstert, wollte er mit ihrem Bruder sprechen. Sie erzitterte in selbiger Erwartung, sie fürchtete sich vor dem Augenblick, da sie dem geliebten Manne die Hand zum ewigen Bunde reichen sollte, und doch ersahnte sie diesen Augenblick herbei mit der ganzen Kraft ihres liebenden Herzens.

Auf dem Sattelplatz standen Henning und Traugott in ernstem Gespräch zusammen.

„Ich hatte auch vorausgesetzt,“ sagte Kallbrink mit ärgerlicher Miene, „daß Graf Stephan sich dem hiesigen Rennen fernhalten würde. Im letzten Augenblick hat er noch seine Nennung für das Jagdrennen eingereicht; wie konnten ihn doch nicht zurückweisen. Er wird aber so viel Tactgefühl besitzen, dem Grafen Werner möglichst aus dem Wege zu gehen.“

„Ein Begegnen der beiden Herren zu vermeiden, erscheint kaum möglich,“ entgegnete Traugott ernst. „Ich fürchte, Graf Stephan hat mit Absicht so gehandelt, um eine Wiederanknüpfung alter Beziehungen zu versuchen. Und wie — wenn er als Sieger aus dem Rennen hervorgehen sollte? Ich habe sein Pferd gesehen; es ist ein prächtiges Thier, und Graf Stephan war von jeher ein schneidiger Reiter. Dann müßte Gräfin Irmgard ihm den Ehrenpreis überreichen. Ich fürchte, daß Irmgard sich nur mit äußerstem Widerstreben dazu verstehen wird.“

„Graf Stephan darf nicht siegen,“ erwiderte Henning in bestimmtem Ton. „Ich wollte mein Pferd eigentlich nicht mit im Steeplechase laufen lassen, aber ich habe mich eines Anderen besonnen. Ich werde Miß Arabella laufen lassen.“

„Und selbst reiten?“

„Nein, dann wäre kaum Aussicht auf Erfolg. Ich kann mich mit dem Grafen Stephan nicht messen, der fast bei keinem Rennen fehlt. Aber mein Pferd ist besser wie das seinige, vor Allem unter einem guten Reiter. Und einen solchen habe ich in Harald Waltersdorff gefunden.“

„Harald ist hier?“

„Dort steht er mit dem Grafen Werner zusammen. Ich habe ihn telegraphisch aufgefordert, meine Arabella zu reiten. Solche Gelegenheit läßt sich Harald, der ein passionierter Reiter ist, nicht entgehen. Heute Morgen ist er angekommen und hat mit Freunden meinen Vorschlag angenommen.“

Graf Werner freute sich ungemein, Better Harald wiederzusehen, der so oft die Pferde des Grafen zum Siege gesteuert hatte. Auch Irmgard begrüßte mit freudlichem Lächeln den braven Jungen, der trotz seiner dreißig Jahre sich noch die volle Jugendlichkeit bewahrt hatte, ja mit seinen hellblonden Locken, dem leichtgeträuvelten Schnurrbartchen, den lachenden blauen Augen und der schlanken Gestalt weit jünger erschien, als er in der That war.

„Ich hab's noch immer zu nichts Anderem gebracht, gnädigste Cousine,“ meinte er lachend, „als zu einem passablen Reiter fremder Pferde.“

„Dessen Ruhm aber auf allen Rennplätzen Deutschlands verkündet wird,“ entgegnete Irmgard lächelnd.

„Ja, das böische Ruhm macht auch nicht glücklich,“ meinte Better Harald mit einem elegischen Anfluge. „Aber heute will ich mir doch den Ehrenpreis aus Ihrer schönen Hand holen, Cousine.“

„Nehmen Sie sich nur vor dem Grafen Stephan in Acht, Herr Lieutenant,“ meinte der General v. Brandt.

Irmgard erbleichte. Hastig durchslog ihr Auge das Programm des Rennens. Unter den Namen des letzten Rennens stand auch der ihres Betters. Am liebsten hätte sie das Rennen verlassen und ihren Vater mitgenommen; aber sie durfte kein Aufsehen erregen, und sicherlich wäre auch ihr Vater dem Grafen Stephan nicht gewichen. So blieb sie denn ruhig sitzen, aber in ihrem Herzen tobte ein Sturm der Entrüstung, daß Graf Stephan wieder mit solcher Absichtlichkeit ihre Wege kreuzte.

Das Rennen begann und nahm die Aufmerksamkeit ihrer Begleiterinnen in Anspruch, so daß sie Irmgards Erschrecken nicht bemerkten, die schweigend, einem Marmorbilde gleich dasah.

Ohne weiteres Ereigniß gingen die ersten Rennen vorüber. Better Harald holte sich einen Preis in einem leichten Jagdrennen, Henning v. Kallbrink ging als Sieger aus einem Hürdenrennen hervor und wurde von Christel freudestrahlend begrüßt.

Irmgard suchte nach dem Grafen Stephan. Sie entdeckte ihn in einer Gruppe von Officiere, die dicht an dem Richterposten stand. Graf Werner befand sich zum Glück bei der Waage; er schien mit seinem Neffen noch nicht zusammengetroffen zu sein. Irmgard war ruhiger geworden, nachdem ihr Traugott mitgetheilt hatte, daß er ihren Vater nicht verlassen und eine Begegnung mit dem Grafen Stephan zu verhindern suchen werde. Dieser schien ebenfalls eine Begegnung mit dem Rhein vermeiden zu wollen; er hielt sich wenigstens sehr im Hintergrund; nur einmal war er dicht an dem Tribüne

vorübergegangen und hatte einen forschenden Blick zu Irmgard emporgesandt, die sich rasch zur Seite wandte. Ein finsterner Troß machte sich auf des Grafen Stephan Antlitz bemerkbar; er murmelte einige spöttische Worte und schritt rasch weiter.

Die Musik setzte von Neuem ein. Das letzte Rennen, das große Officiersjagdrennen, begann. Alles eilte den Tribünen und dem Startplatz zu. Graf Werner stand neben den Richtern und beobachtete die anreitenden Officiere. Pflöchlich verfinsterte sich sein Gesicht, das Irmgard ängstlich durch ihr Glas beobachtete; er hatte den Grafen Stephan erblickt, und seine Hand umkrampfte die Balustrade des kleinen Pavillons, in dem sich die Richter befanden. Da neigte sich Traugott ihm zu und begann mit ihm ein ruhiges Gespräch. Auch Fred v. Waltersdorff trat näher und mischte sich scheinbar harmlos in die Unterhaltung. Des alten Grafen Miene glättete sich, er athmete tief auf und gewann seine Selbstbeherrschung wieder.

Ein Seufzer der Erleichterung entfloß den Lippen Irmgards; die erste und größte Gefahr war vorüber.

Das Feld der Reiter hatte sich am Startplatz gesammelt. Zwanzig Officiere aller Waffengattungen hatten sich zu dem Rennen gemeldet, es war ein prächtiges Bild, die bunten, glänzenden Uniformen, die in den Bügeln knirschenden edlen Rosse, der weite grüne Rasen, die aufgeregte Menschenmenge und darüber der im wolkenlosen Blau schimmernde Himmel, begrenzt durch den grünen Wald und die wogende See.

Ein Lärm des Musikcorps ertönte, die Flagge des Startes senkte sich, und dahin stoben die Reiter über den grünen Plan gleich einer buntfarbigen Wolke.

Eine Zeit lang blieben die Reiter dicht zusammengedrängt. Aber schon nach dem ersten Hinderniß, einer hohen Hürde mit Wassergraben, trennten sich einzelne Reiter von dem Gesamtselde. Einige blieben zurück, andere eilten weit voraus; bei dem zweiten Hinderniß gaben verschiedene Reiter bereits das Rennen auf; ihre Pferde brachen aus, zwei oder drei Reiter überschlugen sich und hinkten davon, ihren davonrasenden Pferden nach; die anderen jagten weiter. Allen voran auf einem prächtigen Rappen sprengte Graf Stephan; mehrere Pferdelängen trennten ihn von dem Gros der Reiter, und schon machten sich Stimmen bemerkbar, welche den Grafen als den Sieger bezeichneten.

Jetzt verschwand die wilde Jagd in einer von Gestrüpp halb-erfüllten Schlucht. Einige Minuten war von den Reitern nichts zu sehen; da tauchte Graf Stephan als Erster aus dem Gehölz wieder auf und nahm in prachtvollem Sprunge einen breiten Graben. Aber dicht auf den Fersen folgte ihm jetzt ein anderer Reiter auf einem in der Sonne glänzenden Goldfuchs, ein grüner Husar. Better Harald auf der Miß Arabella Hennings. Weit zurück blieben die Anderen, und man bemerkte bereits, daß sich das Rennen zu einem Zweikampf zwischen dem Rappen und dem Goldfuchs zuspitzen würde.

„Graf Waltersdorff reitet brillant,“ hörte Traugott die Stimme eines Officiers hinter sich sagen. „Ihr Fuchs holt's nicht mehr, Kallbrink.“

Henning zuckte kaltblütig die Schultern. „Sehen Sie nicht, wie der Graf schon die Peitsche gebrauchen muß? Miß Arabella ist noch frisch wie beim Anfang des Rennens. Better Harald reitet zwanzig Pfund leichter wie der Graf und versteht sein Geschäft. Der Graf hat gleich von Anfang an seine ganze Kraft eingesetzt.“

Kallbrink hatte Recht. Graf Stephan befand sich in trostiger Stimmung; er war mit der Absicht hierher gekommen, sich, wenn irgend möglich, mit seinem Rhein und Irmgard auszusöhnen; die stumme Abweisung Irmgards belehrte ihn, daß er nichts mehr zu hoffen hatte; so wollte er sie denn zur Anerkennung seiner ritterlichen Eigenschaften zwingen; er wollte sich den Ehrenpreis erkämpfen, er wollte ihn aus ihrer Hand entgegennehmen, und hoffte, daß dann eine Wiederannäherung stattfinden würde. Er kannte die Kräfte seines Pferdes, er wußte, daß kein Reiter sich mit ihm messen konnte. Da erschien im letzten Augenblick sein Better Harald auf dem Kampfsplatz, ein gefährlicher Nebenbuhler, der ihn schon in dem großen Jagdrennen in Baden-Baden geschlagen hatte. Das verstärkte seinen Troß; er wollte gleich bei Beginn des Rennens Harald die Ausschloßigkeit des Wettkampfes beweisen und versiel in den Fehler, seines Pferdes Kräfte allzu früh zu verbrauchen. Er hatte nicht mit der zähen Energie Haralds gerechnet, der als geübter Jagdreiter jede kleine Chance in geschickter Weise wahrzunehmen wußte.

Noch trennte die beiden Reiter eine Pferdelänge, aber von Secunde zu Secunde rückte Harald dem Gegner näher, und als bei einem erneuten Sprunge der Rappe nur einen Augenblick stuhnte, holte ihn Miß Arabella ein, die glatt und frisch über das Hinderniß hinwegging, als wäre dasselbe gar nicht vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)